



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

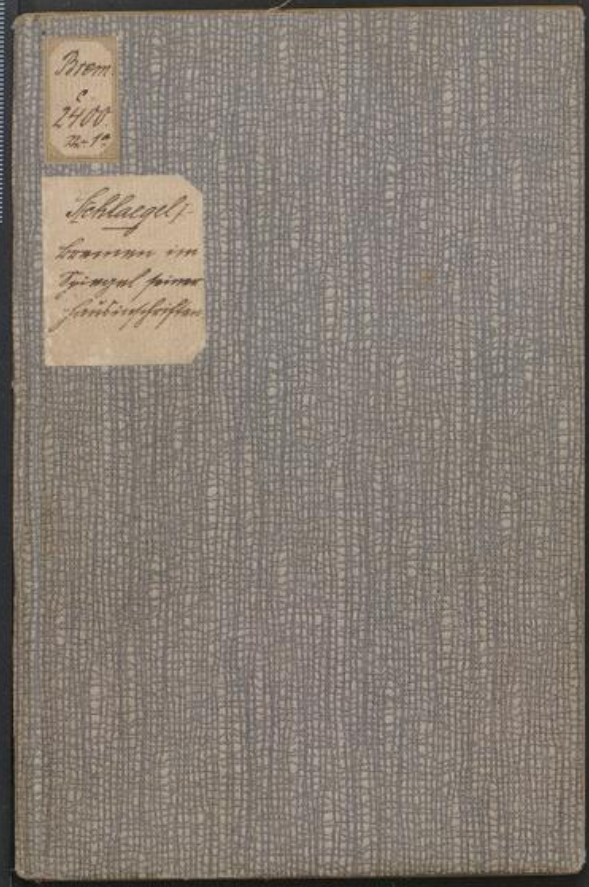
Digitale Sammlungen

Bremen im Spiegel seiner Haus- Inschriften

Schlaegel, August

Bremen, 1901

urn:nbn:de:gbv:46:1-12788



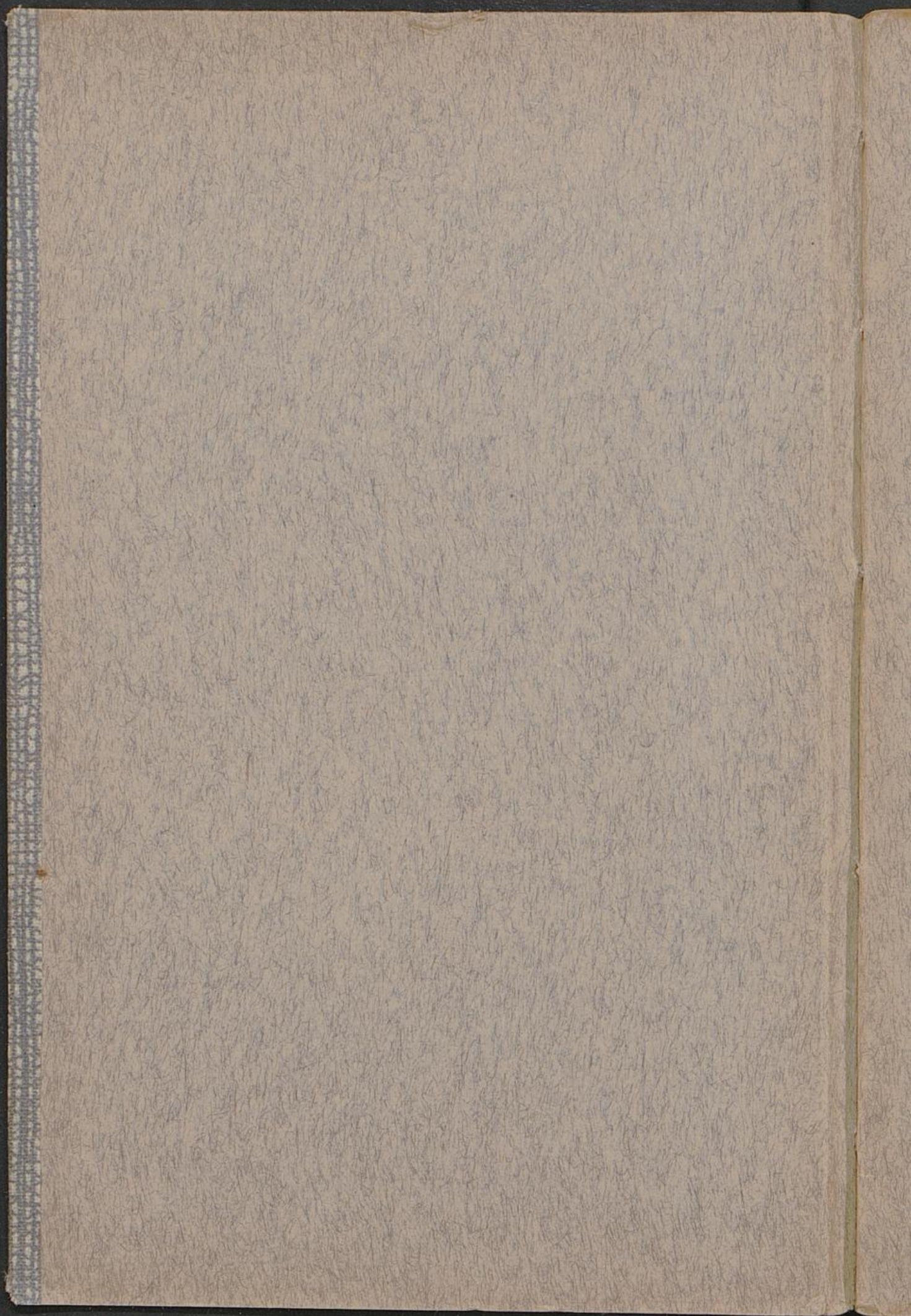
Brem.

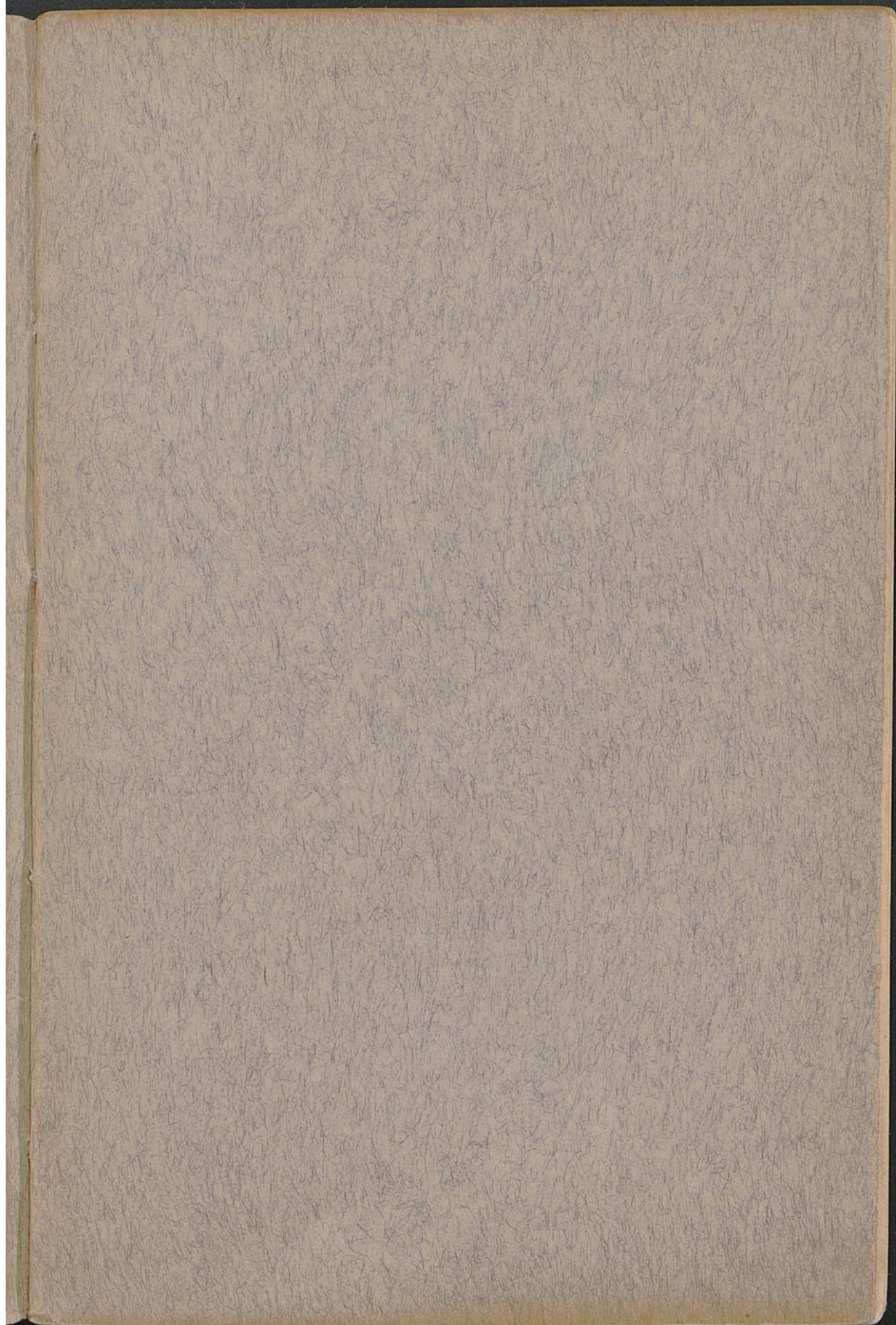
c.
2400.

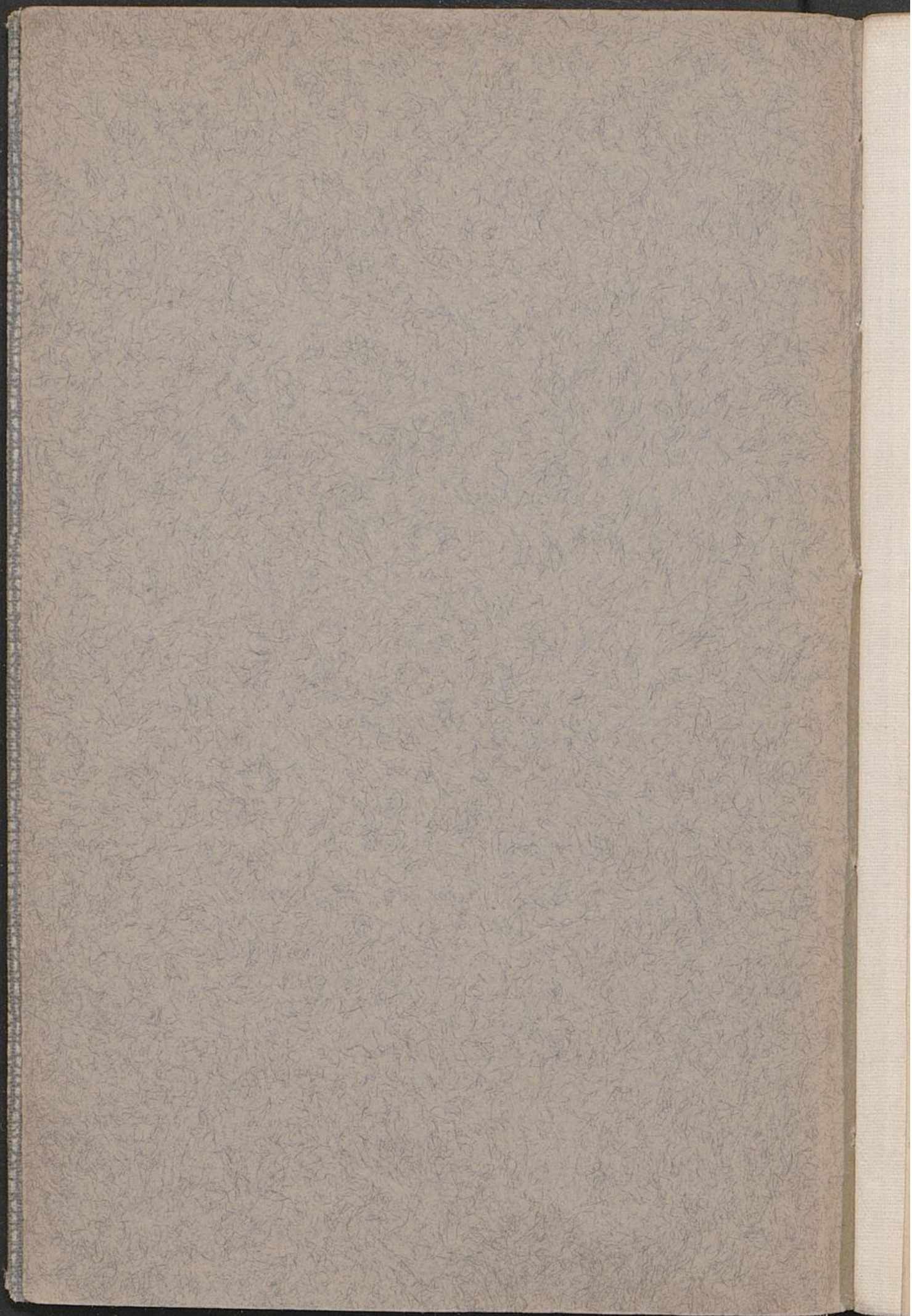
Nr. 1^a

Schlaegel.

Lamm im
Tymzal seiner
Lebenszeit.







Bremen
im
Spiegel seiner Haus-Inschriften.



Ein Referat
für die **Verbandsversammlung**

Gustav Adolf Eduard
von A. S. *[Lohlaengel]*

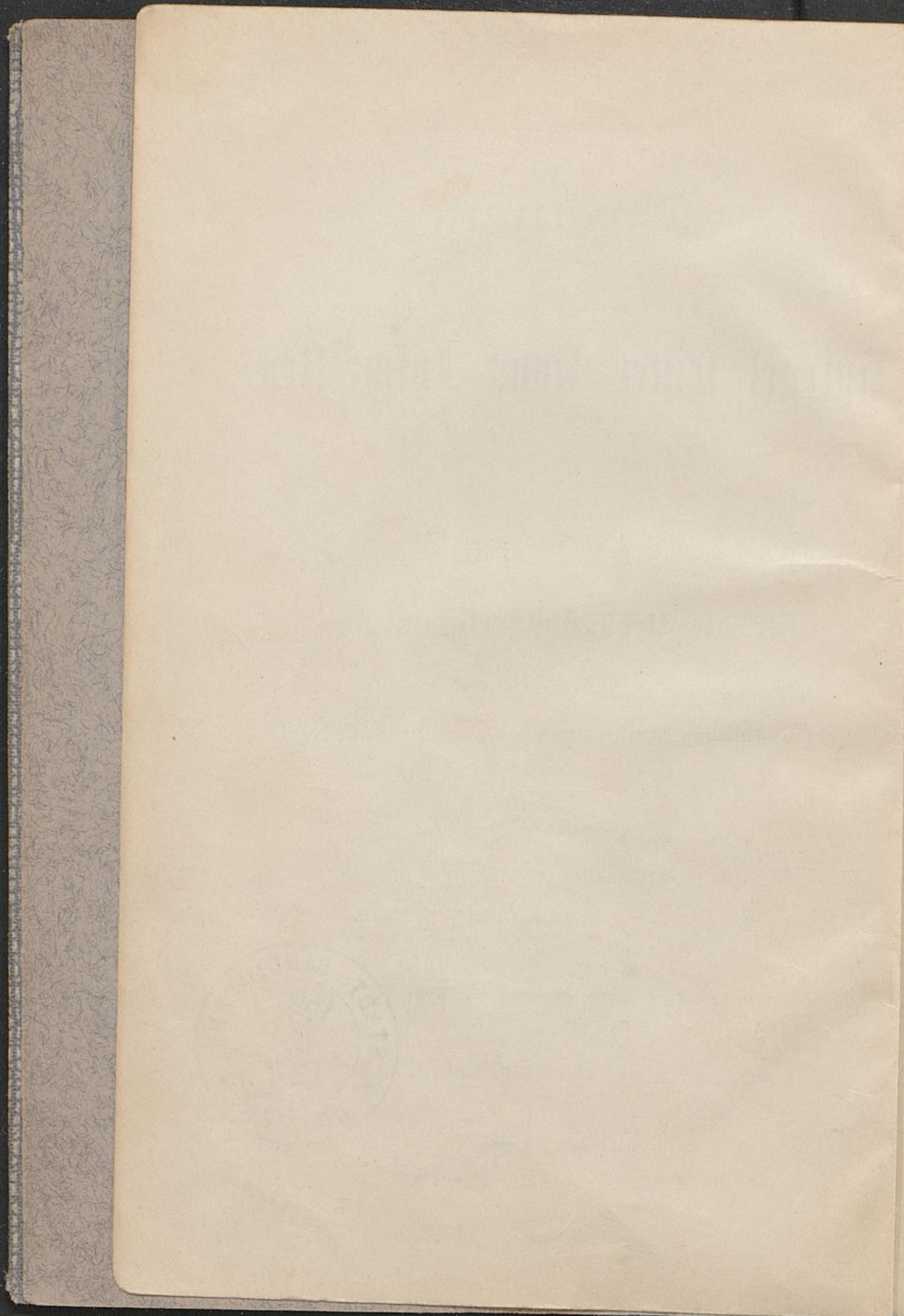
Zur freundlichen Erinnerung an den 5. Juni 1901.

Des Hauses Schmuck die Inschrift ist,
Das Haus der Inschrift Träger ist.



Bremen, 1901.

A. Guthe, Buchdruckerei.



Hochgeehrte Versammlung! In den letzten Tagen des September 1899 hat hier die 45. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner stattgefunden. Nach der offiziellen Begrüßung hielt Herr Privatdocent Dr. Kräger aus Zürich einen Vortrag über: „Bremen im Spiegel der Litteratur.“ Lobeserhebungen von Bremen sind selten; der Schriftsteller Anton Reiser hat der Stadt in seiner Phantasie ein graues, schwärzliches Ansehen gegeben, und doch werden hier nicht nur Fenster und Thüren gewaschen, sondern die ganze Hausfassade wird jährlich, ja noch öfter gereinigt. Die Sprache klinge etwas derb und wird sogar verspottet, Bagabunden aus der Tierwelt kommen nach Bremen u. s. w. Auch habe der Bremer sich gern abgeschlossen gegen fremde Eindricke und Eindringlinge; aber von Obrigkeitswegen war er dazu ermahnt durch die Inschrift am Heerdenthor:

„BREMEN, WÆS BEDÆCHTIG,
LAT NICH MEHR IN,
ALS DU BIST MÆCHTIG.“

Dieses Thor mit seiner Inschrift hat 1826 dem größeren Verkehr zum Opfer fallen müssen, und seit dieser Zeit bewegt sich auch ein breiterer und mächtigerer Menschenstrom durch die Thore und Straßen der Stadt. Doch darf hier ausgesprochen werden, daß Bremen bei dieser weisen und vorsichtigen Art, das Fremde genau zu prüfen, sich gut gestanden hat, selbst wenn ihm auch der Ruf: „zugeknöpft zu sein bis oben hin,“ nicht erspart geblieben ist. Desto wohler fühlen sich aber diejenigen, welche von auswärts gekommen sind und hier Heimat und Familienanschluß gefunden haben. Der Reichtum der bremischen Kaufleute, die Wohlthätigkeit und Gastfreundschaft der Bewohner wird anerkannt, so

daß schließlich „andere, schönere Bilder sich vor das geistige Auge geschoben haben und die dunkle Grundstimmung einer hellen reinweingoldenen Farbe gewichen ist.“

Beim Lesen dieses Vortrages kam mir der Gedanke, daß vielleicht Bremen in einem noch schöneren Licht sich darstellen würde „im Spiegel seiner Hausinschriften.“ Das ist auch ein Stück Litteratur, welche zu jeder Zeit jedem Vorübergehenden zu denken giebt. Hausinschriften sind doch der unmittelbare Ausdruck der Zeit und der Verhältnisse, wann selbige gemeißelt, geschnitten oder angeschrieben sind, und wir gedenken des Wortes:

„Was der Erbauer sich gedacht,
Hat er im Spruch zum Ausdruck bracht.“

Und so wollte ich mir erlauben, Ihnen in einem kurzen Referat „Bremer Hausinschriften“ vorzuführen. Erwarten Sie, lieben Freunde, keine langen Belehrungen und Erklärungen, sonst könnte Mitternacht herankommen, ehe wir zu Ende sind. Um nicht weitläufig zu werden, schließe ich alle die Inschriften aus, die im Landgebiet zu lesen sind, desgl. die an und im Rathause und Ratskeller sich befinden, letztere wären allein ein Thema für einen Vortrag. Roland der Riese, am Rathaus zu Bremen, mit der Inschrift auf dem Schilde, desgl. der kleine Roland, eine Brunnenstatue am Neuenmarkt mit einer Inschrift am Sockel, bleiben hier unerwähnt. Die Inschriften der Emma-bank im Bürgerpark, sowie die am steinernen Kreuz in der östlichen Vorstadt, welches 1435 zur Ehrenrettung des 1430 hingerichteten Bürgermeisters Johann Fasmer aufgerichtet ist, gehören auch nicht hierher, ich wollte mich nur mit Hausinschriften beschäftigen.

Die ältesten Inschriften sind aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, und im 17. Jahrhundert hat man auch viel Interesse für Hausinschriften gehabt. Es scheint dies mit einer bedeutenden Erweiterung der Stadt zusammen zu hängen, als die ganze Stephansstadt, das heutige Stephanikirchspiel, mit zur Stadt (Altstadt) einbezogen und mit einer neuen Stadtmauer umschlossen wurde. Viel gegen den äußeren Feind geschützter Bau-

grund wurde gewonnen, und die Bauhätigkeit entfaltete sich mächtig, wie etwa nach Vorrückung des Osterdeichs auch dort beinah ein neuer Stadtteil entstanden ist. Wir finden deshalb die meisten biblischen Inschriften an einfachen Bürgerhäusern, doch sind auch Staatsgebäude dann und wann mit einer solchen versehen, wodurch oft der Zweck des Hauses kurz angegeben ist. Die Sprache klingt zuweilen etwas hart und eckig, wie Herr Dr. Kräger in seinem Vortrag es weiter ausgeführt hat.

Zu der oben angegebenen Zeit hat man auch die Neustadt zu bebauen begonnen, und eine sehr merkwürdige Inschrift in Bezug auf die Sprache befindet sich Westerstraße 99, an dem jetzigen Polizeibureau, längs des ganzen Hauses in einen Balken geschnitzt:

LEIET DVLET VND TRAGE
KEIN KREVTZ DICH SCHRECK
BLEIP IN DEIN STANT
ICH BIN GETAVFT IN CHRISTI BLVET
DAS IST MEIN SCHATZ VND HOECHSTES GVT
DAS TROST ICH MICH IN ALLER NOET.
JE NAHER WIRD EM VNGELVCK SEIN
JE NAHER KOMET GOTTES HVLF HEREIN.
ERZEIGE DICH KECK, TROTZ ALLE TEVFFEL
HELLE VNDT TOHT.
GOT IST, DER NVR ALLEIN WILL RATEN,
WEN MENSCHEN HILFE EIN ENDE HADT.
1659.

Zieht man die Rechtschreibung und Satzbildung in Betracht, so darf man sich nicht wundern, wenn die Hunderte von Schulkindern, die täglich an diesem Hause vorüber gehen, kein Wohlgefallen an dieser Inschrift finden.

Eine besonders interessante und weit über die Grenzen Bremens hinaus bekannte Inschrift befindet sich über dem Eingang des Hauses Seefahrt:

NAVIGARE NECESSE EST,
VIVERE NON EST NECESSE. 1665.

d. h. Schifffahrt treiben ist nötig, leben ist nicht nötig. Mit diesem Wort hat unser Kaiser mehrmals

sich beschäftigt. Als er am 18. Oktober 1893 zum zweiten Mal auf unserer Rathaushalle weilte, nachdem die Hüllen des Denkmals Kaiser Wilhelms I. gefallen waren, erinnerte er in einem Trinkspruch: „Wir sollen dieses Wahlspruchs der alten Hanse stets eingedenk sein, wenn wir auf dem Weltmeere vorwärts kommen wollen.“ Als der Kaiser 1897 in Köln war, hat er in einer Ansprache wieder Bezug auf diese Inschrift genommen; sie ist von großen und kleinen Leuten zu verschiedenen Zeiten in Reden und Schriften angewendet. Herr Superintendent Müller in Blumenthal, ein Bremer Kind, hat auf einem Missionsfest dies Wort so gedeutet: „Mission treiben ist nötig, leben ist nicht nötig.“ Mag auch der einzelne Missionar oder mögen viele den Tod bei Ausübung ihres Berufes finden, Mission muß deshalb weiter getrieben werden. Und paßt dies Wort nicht auch auf Arbeiter der innern Mission? Mögen einzelne Personen Schaden leiden, gar das Leben lassen müssen — „den Armen und Kranken Hülfe bringen und Trost aus Gottes Wort, ist nötig, leben ist nicht nötig.“

Mit dem Schiffer und Missionar muß auch der Kaufmann, als der dritte im Bunde, mit hinaus über die Meere in ferne und fremde Länder, deshalb sei obiger Inschrift eine andere beigelegt, vielleicht der jüngsten eine, die ich gefunden habe. Ueber dem Eingang des Schütting, früher Versammlungsort der Aelterleute und Großkaufleute, jetzt Sitz der Bremer Handelskammer, lesen wir Worte des Senators Dr. Otto Gildemeister:

BVTEN VND BINNEN
WAGEN VND WINNEN. 1899.

Wenn der Kaufmann früher noch mehr als jetzt sein ganzes Vermögen einsetzen mußte, sogar in seinen Schiffen seine eigene Waren begleiten und drüben bestmöglichst zu verkaufen suchen mußte, so hat sich heut im modernen Verkehr vieles geändert, aber Schiffer und Kaufmann gehören zusammen, sind aufeinander angewiesen.

Doch nicht nur Hab und Gut steckt der Kaufmann in sein Geschäft, sondern er giebt und nimmt auch

Kredit, das zeigt uns eine Inschrift an einem Kaufmannshause an der Langenstraße, sie lautet:

Muth ist mehr als Gut. 1620.

Wie früher, so muß auch heut fast jeder Kaufmann hinüber in andere Erdteile, um Land und Leute kennen zu lernen. Aber kurz und bestimmt muß er in seinen Entschlüssen sein, darf nicht allzuviel Zeit auf Bedenken und Ueberlegen verwenden. Das spricht eine Inschrift aus, vielleicht die jüngste, unter einer Normaluhr an der Langenstraße:

Zeit ist Geld!

Daß es aber nicht immer an jemandes Willen und Laufen liegt, sondern an Gottes Barmherzigkeit, haben Kaufleute je und dann anerkannt. An dem schön restaurierten Backhaus Schlachte 5 ist eine alte Inschrift wieder neu vergoldet:

ANNO DOMINI 1605.
REBUS NE CREDE CADVCIS.

Vom Standpunkt des praktischen Lebens übersetzt: Vertraue nicht den eitlen Dingen. An einem anderen Backhause Böttcherstr. 6 ist eine alte Inschrift:

WOD GODT VORTROWET
DE HEFT VOLGEBOWET. 1588.

Und noch eine andere Inschrift hinter der Holzpforte 2:

SORGET NICHT,
GODT HELPET WUNDERBARLICH. 1630.

Die Firma A. Segnitz & Co. hat an einem ihrer Lagerhäuser am Löwenhof einen Stein anbringen lassen, in denselben ist eingemeißelt, ein Bienenkorb, Sinnbild des Fleißes, von zwei Löwen, Sinnbild der Kraft, flankiert, und darunter stehen die Worte:

Gott schütze das Haus,
Segne den Fleiß,
Erhalte die Kraft.

Ueber dem Eingang des besonders schönen Kaufmannshauses, Schlachte 20, Ecke der Ausgariitränkpforte, ist in Stein gemeißelt:

DAS GEWISSEN REIN IST VIL BESSER
ALS SELBER GOLDT VND EDELSTIN.

In der Sprache des 20. Jahrhunderts würde diese Inschrift lauten:

Viel besser, das Gewissen rein
Als Silber, Gold und Edelstein.

X Am „Alt Bremer Haus,“ einem Kaufmannshaus aus dem 17. Jahrhundert an der Langenstraße, ist zu lesen:

HAS, NEIT, ABGUNST IST GAR UMSONST,
WAS GOT BESCHERET, BLEIB UNVERWERET.
Anno 1618.

Der Steinmetz, der die Inschrift ausgeführt, hat wohl nicht geahnt, daß er mit der Jahreszahl den Beginn des 30jährigen Krieges festgelegt hat. Heut ist dies Haus, nachdem es von außen und innen genau im alten Stil renoviert ist, ein feines Weinrestaurant, vielleicht findet sich Zeit und Gelegenheit, dasselbe wenigstens von außen in Augenschein zu nehmen.

Beim Neubau, Obernstraße 62, hat soeben der Steinmetz folgende Hausinschrift vollendet, die, nun schön vergoldet, vom hohen Giebel den Vorübergehenden entgegenleuchtet:

wer ist so klug, der hauen thut,
was jedermann gefalle gut? Anno 1901.

Der Senat und die Bürger Bremens haben sich immer bemüht, neben den materiellen Errungenschaften auch ideale Güter zu erlangen, zu pflegen und andern mitzuteilen. Wenn der Bürger verdient, hilft er gern, wo und wie es wünschenswert und nötig ist. Bildung und Aufklärung allen zugänglich zu machen, ist er gern bereit, denn zum starken Arm gehören auch ausgebildeter, gesunder Verstand, praktischer Sinn und allerlei Schul- und Sprachkenntnisse. Deshalb sei hier zuerst der

Stadtbibliothek gedacht, welche seit einigen Jahren in einem neuen, von der Regierung eigens für diesen Zweck erbauten Gebäude im holländischen Baustil am Breitenweg untergebracht ist. Die Vorderseite hat drei hohe Giebel, und an jedem zeigt sich uns eine Inschrift in prächtigen goldenen Lettern. An dem Hauptgiebel über dem Eingang ist zu lesen:

Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen
Gedanken,
Durch der Jahrhunderte Strom trägt ihn das redende
Blatt.

Damit ist der Zweck des Hauses ausgesprochen, denn es ist bestimmt, das redende Blatt aufzubewahren. Aber das geschriebene Wort allein genügt noch nicht, deshalb ist an einem Seitengiebel angebracht:

Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig.

Dieser Ausspruch des Apostels Paulus erinnert daran, daß die starren Formen der Schrift durch den Geist von oben belebt werden müssen. Und vom andern Seitengiebel ruft Confucius uns zu:

Wer das Vergangene kennt, weiß das Zukünftige.

An dem Giebel an der Georgstraße befindet sich die kurze Inschrift:

Wissen ist Macht.

Die Gilde der Wandschneider, Tuchhändler, hat schon 1619 ihr Amthaus, das heutige Gewerbehaus erbauen lassen, wie folgende Inschrift, diesmal an der Hofseite des Gebäudes, lautet:

TAUSEND SECHSHUNDERT NEUN UND ZEHN
IST BEIDER HEUSER BAU GESCHEHN
DURCH DIE WANDTMEISTER DIESER STADT
AUS IHREN WOLGEMEINTEN RATH,
OHN EINIGS ANDERN FREMDEN ZULAG
WIE DASSELBE OFFENBAR AM TAG.
GODT UND DEM VATERLAND ZU EHREN
UND DIE NACHKOMM DAMIT ZU LEHRN.

Die zweite Inschrift berichtet:

ANNO 1685, 16. NOV. IST DAS HAUS ZUM
KRAMERAMTHAUS GEWORDEN.
GOTT BEWAHRE DIESE GEBAUW UND DIE
GANTZE STADT
UND GEBE GUTE EINIGKEIT UND FRIEDE.

Und noch ein Gedenkstein ist mit folgender Inschrift geschmückt:

ANNO 1862 HAT DIE FREIE HANSESTADT
BREMEN DIESE HÄUSER VON DEM KRAMER-
AMT DURCH KAUF ERWORBEN, UND ZU
NUTZ UND FROMMEN DES BREMISCHEN
GEWERBES AUSBAUEN LASSEN. IN NEUER
FREIHEIT BLÜH DIE ALTE KRAFT.

Der Verein „Vorwärts“, ein Bildungsverein im besten Sinne des Wortes, ist 1846 ins Leben gerufen. Sein Vereinslokal, aus freiwilligen Gaben erbaut und immer mehr vergrößert, trägt zwei treffliche Inschriften:

Rastlos vorwärts mußt du streben,
Nie ermüdet stille stehn,
Willst du die Vollendung sehen. (Schiller.)

Wer nicht vorwärts strebt,
Dem ist es nicht Ernst mit sich selber.
(Lavater.)

Vom Vorwärtzstreben zeugt in würdiger Weise auch die „Union“, ein großer kaufmännischer Verein, der seine Räume am Wall und der Osterthorstraße immer vergrößern muß, um die vielen Mitglieder in Unterrichtsklassen und Sälen für Unterhaltung und Geselligkeit unterzubringen. Ueber dem Haupteingang finden wir die kurze Inschrift:

STREBEN IST LEBEN.

Kurz, aber inhaltsreich. Tausende junger Kaufleute haben sich hier weiter bilden lassen und sind dann hinausgezogen, um das Erlernte im Leben zu verwerten und Nutzen zu schaffen.

Aber auch für Handwerker und Handarbeiter ist gesorgt, daß sie weiter und noch mehr lernen können,

dazu sich auch ihres Lebens freuen dürfen. Hierher gehört eine Inschrift, die wir alle wohl kennen und gelesen haben. In die Oberschwelle des Hauseinganges Ausgangskirchhof 6 ist nur ein Wort eingemeißelt:

CONCORDIA

d. h. Eintracht. In den großen Räumen dieses Hauses, welche früher vorhanden waren, und jetzt der „Herberge zur Heimat I.“ überwiesen sind, sollte durch den Verein die „Einigkeit im Geist“ gleichsam personifiziert werden, indem alle, die dort sich versammelten, an ihrem Herzen erfahren sollten: „Ich glaube eine Gemeinschaft der Heiligen,“ nach dem Wort unsres Heilandes: „Auf daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt.“ Die Gesellschaft Concordia, der evangelische Männerverein, der erste Jünglings- und längere Zeit auch der Lehrlingsverein, hatten hier seit Anfang der 40er Jahre ihre regelmäßigen Versammlungen, geleitet und regiert von treuen Glaubenszeugen, Dr. Mallet, Pastor Treviranus und anderen Pastoren und Laien.

Und wie wird noch einmal die Inschrift am großen neuen evangelischen Vereinshause hier in Bremen lauten? Fünfzig Jahre besteht der Verein für Innere Mission, aber zu einem eigenen großen Vereinshause hat er es noch nicht gebracht. Die evangelischen Christen Bremens bauen lieber Kirchen auf der Sklavenküste West-Afrikas, und nächstens wohl auch in Oesterreich, aber hier für ein allgemeines Vereinshaus mit oder besser ohne Hospiz zu sorgen, dazu wollen die Geldmittel nicht ausreichen.

Das katholische Vereinshaus, neu erbaut und mit vielen Bequemlichkeiten zur Unterhaltung der Besucher versehen, trägt die Inschrift:

Für Wahrheit, Freiheit und Recht.

Und über dem Eingang zum Gesellenheim befindet sich im Bild die heilige Familie, bei der Arbeit dargestellt, und darunter die Inschrift:

Gott segne ein ehrbares Handwerk.

Jetzt bitte ich die geehrte Versammlung, mich nach dem Marktplatz begleiten zu wollen. 1892 ist die Ratsapotheke teilweise durch Feuer zerstört. Dieses Haus war so schmucklos hergestellt, daß es die „Scheune am Markt“ genannt wurde. Als nun der Besitzer in einfacher Weise wieder aufbauen wollte, traten einige wohlhabende und kunstverständige Bürger zusammen, und mit Unterstützung derselben und des Staates wurde der vom verstorbenen Dombaumeister Max Salzmann entworfene Giebel im romanischen Baustil aufgeführt, welcher zwischen den im niedersächsischen Stil erbauten Nachbargebäuden sehr wirkungsvoll hervortritt. An diesem neuen Giebel ist eine Sonnenuhr angebracht, und über derselben folgende Inschrift:

NVLLA HORA SINE LINEA

d. h. keine Stunde ohne Linie. Durch dieses Wort sind wir auf eine geschichtliche Begebenheit hingewiesen.

Justinian I., Kaiser des oströmischen Reiches, regierte von 527 bis 565 in Konstantinopel; er ließ daselbst die Sophiakirche aufs prächtigste erbauen. Der hatte sich die Aufgabe gestellt, jeden Tag etwas Gutes zu thun und davon in ein Buch einzuschreiben. Sein Wahlspruch war: „Nulla dies sine linea,“ kein Tag ohne eine Linie in diesem Buch. Von diesem Wort ist die Inschrift an der Apotheke abgeleitet: „Keine Stunde ohne Linie.“ Für alle Christenleute auf Erden ist diese Inschrift eine ernste Mahnung, zu wirken, so lange es Tag ist und die Zeit auszukaufen. Sie lehrt uns:

„Keinen Tag ohne ein Liebeswerk,
Keine Stunde ohne einen guten Gedanken.“

Noch eine zweite Inschrift finden wir hier. Ueber dem Eingang zu den Wohnräumen desselben Hauses ist die lateinische Inschrift angebracht:

NEQVE HERBA NEQVE MALAGMA SANAVIT
EOS,
SED TVVS DOMINE SERMO QVI SANAT
OMNIA

zu deutsch: „Weder Kraut noch Pflaster heilte sie, sondern dein Wort, Herr, welches alles heilt.“ Weish. Sal. 16, 12.

Ein offenes Bekenntnis von der Mangelhaftigkeit aller natürlichen und irdischen Hilfsmittel; denn ohne Gottes Segen, eingeschlossen in Worte seiner Zusage: „Ich bin der Herr dein Arzt,“ giebt's keine Heilung.

Damit sind wir schon zur zweiten Gruppe der Hausinschriften gekommen, zu den biblischen, und denen, welche Liederverse entnommen sind. Ihre Zahl ist ziemlich groß; sie sind meist an bürgerlichen Wohnhäusern angebracht. Ich kann nicht allen eine Erklärung und Auslegung beifügen, vielmehr möchte ich diese Inschriften gleich köstlichen Perlen auf eine goldene Schnur reihen, oder mit Blüten an einem schönen Kranze vergleichen, damit Sie und ich der schönen Worte uns erfreuen, welche die Altvordern gern über den Eingang zu ihrem Heim, ihrer Burg, haben anbringen lassen.

Die älteste derartige Inschrift mit der Jahreszahl 1584 finden wir über der für unsere Zeit sehr niedrigen Hausthür Spiekerbartstr. 2:

IS GODT MIT VNS
WOE KAN WEDDER VNS. 1584.

Die Hausthür ist sehr niedrig, daß man mit ausgerecktem Arm die Inschrift berühren kann. Ihre technische Ausführung weist auf ein hohes Alter hin. Fast die gleiche Inschrift:

IS GODT MIT VNS,
WEL KAN WEDDER VNS 1629

ist über der Hausthür Neuenstraße 83 zu lesen, und am Eckhause Hankenstraße und Altenweg in einem Halbkreis:

WAS GOTT BESCHEERET,
BLEIB UNVERWEHRET.

Die Inschrift:

AN GOTTES SEGEN
IST ALLES GELEGEN 1631

finden wir Schnoor 29. Dieselbe Inschrift von 1612 am Giebel Großenstraße 37, und bis in die letzten Tage zum dritten Mal Hasenstraße 6. Letzteres Haus hat wegen des neuen Telephongebäudes abgebrochen werden müssen, die Oberpostdirektion aber hat sich diese Steine mit der Inschrift als Eigentum vorbehalten.

Der Erbauer des Hauses Langenstraße 16 hat über seine Thür in Stein meißeln lassen:

VIEL LEUTE HASSEN MICH,
ICH TRAU AUF GOTT UND ACHTES NICHT.

Balgebrückstraße 2:

LIEBE GOTT VOR ALLEN DINGEN,
SO WIRD DIR ALLES WOL GELINGEN.

Und über der Thür des Nachbarhauses Nr. 3 ist zu lesen: Psalm 55, 23:

WIRF DEIN ANLIEGEN AUF DEN HERRN,
DER WIRD DICH VERSORGEN.

An dem großen Backhause Martinistraße 47 befindet sich ein schönes Portal, mit Wappen geschmückt und dabei die lateinische Inschrift:

DEVOLVE SVPER IEHOVAM VIAM TVAM,
ET CONFIDE INEO, ET IPSE EFFICIET. PSA 37.
ANNO 1602.

Hätten der Zeichner und Steinmetz dieser Inschrift der deutschen Sprache sich bedient, so könnte jedes Kind, welches aus der Martinischule kommt, lesen: Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wird es wohl machen.

Wenden wir uns nach der westlichen Altstadt, so finden wir kl. Krummenstraße 5:

DER SEGEN DES HERRN MACHET REICH
OHNE MÜHE. 1635.

Noch eine in der Ausführung besonders interessante Inschrift ist gr. Krummenstraße 32:

WAN MICH DIE LEIT SCHON HASSEN,
SO WIRD MICH GODT NICHT VERLASSEN.

Zwei noch sehr gut erhaltene Inschriften schmücken das Haus Hankenstraße 28. Ueber der Hausthür ist eingemeißelt:

ABGUNST DER MENSCHEN KAN NICHT
SCHADEN,
WAS GOTT WIL HABEN, DAS MUS GE-
RAHTEN.

Und am Söller desselben Giebels steht in erhabenen Buchstaben:

O MENSCH SCHAU VON DER ERDEN
DORT IN DES HIMMELS HAUS.
DIESES MUS VERLASSEN WERDEN
DORTEN JAGT DICH NIEMAND AUS.

In derselben Straße Nr. 24 ist über dem Eingang zum Warenlager zu lesen:

BEFIHL DEM HERRN DEINE WERCKE.
PROV. XVI. CAP. ANNO 1657.

Auf Stephanikirchhof finden wir auch noch einige schöne Inschriften.

Am Gemeindehause leuchtet uns links in goldenen Buchstaben entgegen:

Unsere Hülfe stehet im Namen des Herrn,
Der Himmel und Erde gemacht hat. Ps. 124, 8.

Und rechts ist zu lesen:

Jesus Christus, gestern und heute,
Und derselbe auch in Ewigkeit. Ebr. 13, 8.

Bei dem vor einigen Jahren ausgeführten Neubau der Stephani-Pastorenhäuser ist ein alter Denkstein wieder eingemauert worden. Auf demselben wird durch einen Löwen ein Drache bezwungen. Darunter stehen die Worte:

Grossmüthig der löwe den traken feld,
und christ den sathan todt und weld.

Diesem Bild hat man 1890 noch einen Stein mit einer Inschrift beigefügt:

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens.

1. Teil. 0 12.

1890

Ueber dem Eingang zum früheren Seemannsheim ist in einem Halbkreis geschrieben:

Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang.

Noch eine Inschrift sei hier erwähnt, welche mehr Beachtung verdient, als ihr vielleicht zu teil wird. Catharinenstraße 37, Ecke der Queerenstraße, ist zu lesen:

WIR BAUEN ALLE FESTE
EIN JEDER AUFF DAS BESTE.
UND DA WIR EWIG WOHNEND SIND
DA BAUEN WIR GAR WENIG HIN.

Am Buntenthorssteinweg sind einige Inschriften angebracht. Ueber dem großen Einfahrtsthor des Bauernhauses Nr. 92 steht der Spruch:

Der Herr ist meine Stärke und Lobgesang
und ist mein Heil. 2. Mose 15, 2.

Am Giebel des Hauses Nr. 198 lesen wir:

Wer Jesum liebt und ihm vertraut,
Hat hier und dort ewig wohlgebaut.

Nicht jedem Auge auf den ersten Blick sichtbar, muß noch eine Inschrift hier erwähnt werden. In den Balken über der Hausthür (Kämpfer genannt) des St. Jakobipfarrhauses ist eingeschnitten:

DER HERR IST MEIN LICHT VND MEIN HEIL.

Ueber der Thür der Kinderbewahranstalt, Altona 13, ist zu lesen:

Kommt her, Kinder, höret mir zu,
Ich will euch die Furcht des Herrn lehren.
Ps. 34, 12.

Am Kinderkrankenhause leuchtet allen, welche dort eingehen, in goldenen Buchstaben die Inschrift entgegen:

Gelobet sei der Herr täglich,
Gott leget uns eine Last auf,
Aber er hilft uns auch. Ps. 68, 20.

Eine Inschrift am Giebel der Taubstummen-Anstalt spricht für die Bewohner des Hauses:

Wir wollen zu Gott rufen
und der Herr wird uns helfen. Ps. 55, 17.

Mit dieser Zuversicht auf Gottes Hilfe und Erbarmen möchte ich die zweite Gruppe der Hausinschriften schließen.

Meine lieben Freunde! Vor Jahren hat Herr Pastor Schluttig im großen Saal des Casino einen öffentlichen Vortrag gehalten über das Thema: „Unsere vier Häuser,“ und nannte als solche das Wohn-, bezw. Elternhaus, die Schule, die Kirche und die Sparkasse. Diese Häuser sind mehr oder weniger mit Inschriften geschmückt. Die meisten Inschriften in der vorigen Gruppe befinden sich an Wohnhäusern. Ich möchte Sie aber noch auf eine ganz besondere Inschrift an dem Wohnhause Herrlichkeit 3 aufmerksam machen.

„Herrlichkeit?“ höre ich fragen und hinzufügen: „Hamburg hat auch eine Herrlichkeit und die Hamburger Herrlichkeit ist größer und schöner als die Bremer.“ Wohl wahr, aber vielleicht finden Sie hier etwas besonderes, was in Hamburg nicht vorhanden ist. Deshalb folgen Sie mir.

Oben auf der Oberschwelle eines Stagenfensters ist eine Inschrift angebracht:

SO GEHTS IN DER MELDT.

Das ist doch nichts besonderes, sagen Sie. Was sein; wie es in der Welt hergeht, wissen Sie alle, aber gerade dies will die Inschrift anzeigen, deshalb hat der Maler den einzelnen Buchstaben so ganz besondere Stellungen gegeben. Einige davon stehen richtig, andere verkehrt oder liegen schräg, kurz, wenn man das sieht, so liest man unwillkürlich: So gehts in der Welt, nämlich drüber und drunter, kopfüber, kopfunter, recht und schief und schräg und verkehrt. Diese Inschrift hat vor Jahren der verstorbene Pfarrer Ninc, Schwager unsers Herrn Pastor Cuntz, in einer Ansprache auf dem

Jahresfest für Innere Mission auf dem Schützenhofe als „Die Weisheit auf der Gasse“ bezeichnet. Ein anderer Ausleger dieser Inschrift macht darauf aufmerksam, daß das mittelste Wort IN richtig steht, und will darin den Mittelpunkt des Weltalls sehen: Jesus von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volk, und wir sagen weiter, welcher ist Gottes Sohn, vom Vater in Ewigkeit geboren, der auch wieder kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. Der Herr selbst antwortet auf die wiederholte Frage des Hohenpriesters: „Bist du Jesus von Nazareth?“ »Ich bins.« Und dem Saulus giebt er sich auf dem Wege nach Damaskus auch zu erkennen als »Jesus von Nazareth, den du verfolgest.« Dieser Jesus von Nazareth stehet aufrecht, fest und sicher, mitten in dem Getreibe dieser Welt; er ist in der Welt, aber nicht von der Welt, sein Wort bleibt wahr, denn er hat selbst gesagt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Wenn ich bei dieser gewiß interessanten Hausinschrift mich zu lange aufgehalten habe, will ich im folgenden mich kürzer fassen.

Das zweite Haus ist die Schule. An dem hohen Giebel der Volksschule am Neustadtswall ist ein Mosaikbild angebracht, der segnende Christus, umgeben von Kindergruppen, und darunter die Worte:

LASSET DIE KINDLEIN ZU MIR KOMMEN
UND WEHRET IHNEN NICHT, DENN SOLCHER
IST DAS REICH GOTTES. 1862.

Ueber dem Seiteneingang stehen die Worte:

DIE FURCHT DES HERRN IST DER WEISHEIT
ANFANG.

Das dritte Haus ist die Kirche. Ueber dem Haupteingang der Rembertikirche befindet sich ein Relief, die Bergpredigt darstellend und darunter die Worte:

Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst.

Ueber dem Haupteingang der Jakobikirche steht der Spruch Jak. 4, 8:

Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch.

Dieses selbige Wort befindet sich auch über dem Haupteingang der Wilhadikirche.

Auch zwei Sparkassengebäude sind mit Inschriften geschmückt. An der Osterstraße, Ecke der großen Johannisstraße, ist in rotem Sandstein gemeißelt:

Spare in der Zeit, dann hast du in der Not.

Auf einer Marmortafel am Eingang der neugebauten Sparkasse in der östlichen Vorstadt ist zu lesen:
FRÖHLICH SCHAFFEN, SINNVOLL SPAREN,
HILFT VOR NOTH UND SORG BEWAHREN.

Außer diesen vier Häusern giebt es aber noch vier, auf welche jeder ordentliche Bürger oder jedes Bürgers Kind Anspruch erheben kann, die auch durch schöne Inschriften ausgezeichnet sind. An dem St. Petri Waisenhaus am Domshof stand an der einen Seite des Aufganges geschrieben:

MEIN VATER UND MEINE MUTTER VER-
LASSEN MICH,
ABER DER HERR NIMMT MICH AUF.

Ps. 27, 10,

und an der andern Seite war zu lesen:

WAS IHR GETHAN HABT EINEM MEINER
GERINGSTEN BRÜDER,
DAS HABT IHR MIR GETHAN. Matth. 25, 40.

Das alte Portal mit den Inschriften ist soeben vorsichtig abgebrochen und wird beim Neubau an der Staderstraße wieder Verwendung finden.

Dann nenne ich das Gerichtshaus. An der nach der Osthörstraße schauenden Seite desselben ist in Sandstein gemeißelt:

Dies Haus ist erbauet
Dem Rechte zum Schutz
Dem Bösen zum Trutz. 1892—1895.

An dem Hauptgiebel aber, an der Domschaide, sind
„die heiligen zehn Gebote Gottes“

nach Luthers Eintheilung mit Goldbuchstaben an-
geschrieben, aber nicht, wie zur Zeit Moses, auf zwei
steinernen Tafeln, sondern auf zehn Tafeln. Sie er-
lassen es mir wohl, weiter auf den Inhalt dieser In-
schriften einzugehen; seit Jahrhunderten werden diese
Gebote gelehrt, erklärt und gelernt, Sie selbst, geehrte
Anwesende, haben sich oft und viel damit beschäftigt
und könnten stundenlange Vorträge halten über die
Worte: du sollst und du sollst nicht.

Am Ende der Langenstraße, da wo vor Jahr-
hunderten die Stadt durch eine Schutzmauer mit einem
festen Thurm, Fangthurm genannt, begrenzt war, be-
findet sich das Kornhaus. Ein sehr großes, langes Ge-
bäude, welches bis an die Weser reicht, um allerlei
Waren, Getreide u. s. w. direkt aus den Schiffen auf-
nehmen zu können. An der Vorderfront dieses Gebäudes
ist eine Inschrift vom Jahre 1591 angebracht, welche
uns den Zweck des Hauses erklärt.

Rolandt Hat Diese Kornscheuren
An Stat Der Alten Stattmauren
Lassen An Diesen Ordt Bawenn
Zu Behof Seiner Getrawenn *M*
Bürgerschaft, Damit Sie Han Brodt *M*
In Teurungs Zeit Vnd Krieges Nodt.

Durch die geänderten Zeitverhältnisse ist das Korn-
haus ein Lagerraum für Kaufmannsgüter geworden,
aber der Anspruch des Bürgers, zur Zeit der Not auch
Hülfe von Rolandt zu erhalten, ist geblieben und wird
jetzt in moderneren Formen erledigt.

Eine dieser Formen finden wir weiter westlich am
Ende der Großenstraße, wo das Armenhaus 1646 er-
baut ist. Diese ursprünglich kirchlich-reformierte Stiftung
war in erster Zeit mehr eine Freiwohnung für ältere
Bürger und Bürgerinnen, welche aber sonst über ihre
Zeit verfügen und ihrem Erwerb als Cigarrenarbeiter,

Schuhmacher, Weber, Näherin, Wäscherin zc. nachgehen konnten. Eine Inschrift dieses Hauses lautet:

DIESER STAT ARMENHAUS
ZUM BEHTEN UND ARBEITEN.

Rechts und links vom Eingang sind auch noch zwei Inschriften angebracht. Die eine lautet:

REICHE DEN ARMEN DEINE HAND,
DASZ DU REICHLICH GESEGNET WERDEST

und die andere:

WIE MAN ANDERN ZU SEGNETN SUCHT,
SEGNET GOTT WIEDER.

Im Wechsel der Zeit hat manches geändert werden müssen und soll noch mehr gebessert werden; aber der Grundgedanke, daß es eine milde Stiftung für ehrbare und ordentliche Bürger ist, wird festgehalten. Leute, die dem Trunk ergeben, oder öfters bestraft sind, wohl gar Zuchthausstrafe verbüßt haben, werden nicht aufgenommen. Die neueren Gesetze über Freizügigkeit u. s. w. haben viele Nichtbremer hier heimisch werden lassen, sie sind alt, wohl gar gebrechlich geworden, haben aber das hiesige Bürgerrecht nicht erworben. Um auch diesen Leuten die Wohlthat des Armenhauses zuwenden zu können, schenkt der hohe Senat denselben das Bürgerrecht. Sie werden erkennen, geehrte Anwesende, es besteht ein großer Unterschied zwischen diesem Armenhause und anderen kommunalen und provinzialen Anstalten dieser Art. Es erhält sich auch durch den Ertrag einiger Kirchenkollekten, Geschenke und Zinsen seines eigenen Vermögens. Möge diese Stiftung immer mehr eine gesuchte Zufluchtsstätte für alte und gebrechliche Bürger und Bürgerinnen werden, um daselbst einen heiteren, sorgenfreien Lebensabend genießen zu können.

Mag aber auch hienieden der Aufenthalt „ein Himmel schon auf Erden“ sein, einmal kommt doch der Tag und die Stunde, wo nicht nur der älteste Bewohner des Armenhauses, sondern jeder Mensch ein ganz kleines Haus bezieht, das letzte Haus, zusammengefügt aus 6 Brettern und 4 Brettchen, für welches

12 Quadratfuß Erde bewilligt werden. Folgen Sie mir noch einmal auf den Stephanikirchhof. Zwei alte Steine mit Inschriften vom Jahre 1560 sind beim Abbruch der alten Stephanikirche verwahrt und beim Neubau wieder eingefügt. In der Sprache und Schreibweise des 16. Jahrhunderts verfaßt, lautet die eine Inschrift also:

Hir schüt yderman lyck vnde recht,
Hyr licht here, frowe, maget vn knecht,
Gelerde vn kinder liggen ock hirby,
Dvnket dy, dat vnderschet der persone sy,
So kum vn schowe se alle wol an
Vn segge, welker is de beste darvan. 1560.

Die zweite Inschrift ist eine Umschreibung von dem Lobgesange des Simeon im Tempel zu Jerusalem:

In dem frede byn ick hengegaen,
Wente myne ogen gesein haen
Dyne heylant, here, van dy bereit
Tom lechte der ganze christenheit.
Vnder des rowe ick in düssel grave,
Wente dat my de here wedder erhawe. 1560.

Diese Inschriften drücken so deutlich Ziel und Zweck ihres Daseins aus, daß ich hier nichts weiter hinzuzufügen brauche.

Mit diesem Abschluß des menschlichen Lebens bin ich mit meinen Bremer Hausinschriften zu Ende. Ich möchte aber nicht gern schließen, ohne noch an eine Inschrift zu erinnern, die heut leider im Original nicht mehr vorhanden ist. Das Brückenthor am Ausgang der Wachtstraße, vor der großen Weserbrücke, war zu eng und die Wölbung zu niedrig befunden, es mußte dem größeren Verkehr weichen. In den Schlußstein des Gewölbes an diesem Thor war mit ehernem Griffel eingegraben:

CONSERVA, DOMINE,
HOSPITIUM ECCLESIAE TUAE

zu deutsch: „Erhalte, Herr, die Herberge deiner Kirche.“
Diese deutsche Uebersetzung ist noch jetzt die Devise des

Bremer Kirchenblattes. Ist auch die alte Inschrift verschwunden, die Herberge der Kirche aber, in diesem Fall die Gemeinde der Heiligen, ist nicht zerstört, hoffentlich nicht. Gewiß sind auch noch in unsrer Stadt, wie zur Zeit des Elias in Israel, 7000 und mehr, die vom Herrn selbst zur Gemeinde der Heiligen gezählt werden, zu denen er sagen wird: „Ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.“

Gott helfe, daß wir alle, die wir hier versammelt sind und alle, die wir lieb haben und die uns lieb haben, Aufnahme in der Herberge Gottes finden, in den Wohnungen des himmlischen Jerusalem, welche Gott bereitet hat denen, die ihn lieb haben. Mögen dann die Inschriften an diesen Friedenswohnungen mit Flammenschrift uns entgegen leuchten; in der Mitte die Einladung:

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig
und beladen seid, ich will euch erquicken.

Zur Linken:

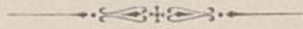
Selig sind,

die reines Herzens sind.

Zur Rechten:

Gehe ein

zu deines Herrn Freude.





„Bremer Hausinschriften.“

(Fortsetzung.)

Im Monat August 1901 habe ich eine Sammlung von Bremer Hausinschriften veröffentlicht. Danach ist der Sammler noch auf einige Inschriften aufmerksam gemacht, die er bisher nicht gefunden hatte, oder die erst später an Neubauten angebracht sind.

Wohl kein Bauwerk in alter und neuer Zeit ist hier zustande gekommen, welches mit soviel Inschriften geziert ist, als die Baumwollbörse. Es ist ein mächtiges Gebäude an der Markt- und Wachtstraße im Renaissancestil von Sandstein gebaut. In der Mitte des Baues, wo beide Straßen aneinander stoßen, ist ein ziemlich hoher Turm aufgeführt, achteckig, mit Ornamenten und Verzierungen reich bedacht. An den drei breiteren Flächen ist je ein Zifferblatt eingefügt. Immer rechts und links von denselben sind folgende Inschriften angebracht:

GLÜCK HILFT. ARBEIT ADELT. WAGEN GEWINNT.
UNGLÜCK STÄHLT. FLEISS SEGNET. MÜHE LOHNT.

Leider sind von der Straße aus nicht alle diese Inschriften zu lesen, weil die Profile und Giebel die ersteren teilweise verdecken. Ein Stockwerk unter den Zifferblättern befinden sich an allen fünf Mauerflächen folgende Inschriften, welche den sichtbaren Teil des Turmes gleichsam wie ein Kranz umschließen:

KRAFT UND MUT. VERSTAND. THU WAS SOLL. KOMM
WAS WOLL. ARBEIT. ZEIT IST GELD. FLEISS. KRAFT-
VOLLES WAGEN. NIEMALS VERZAGFN. SUUM CUIQUE.

Einige Stockwerke tiefer sind an der Mittelwand die Wappen und Namen der vier Städte angebracht, welche beim Baumwollhandel besonders in Frage kommen:

BREMEN. AUGSBURG.
BOMBAY. NEWORLEANS.

In derselben Höhe sind an den beiden schmälern Turmflächen auch noch zwei Inschriften eingemeißelt:

NIEMALS ZUVIEL. KRAFT GIEBT MUT.

Ueber dem Haupteingang zur Börse glänzt in goldenen Buchstaben dem Eintretenden entgegen:

WEISHEIT MUT UND REDLICHKEIT
BAUEN FÜR DIE EWIGKEIT.

Wenden wir uns der Wachtstraße zu. Der Hauptgiebel in der Mitte der ganzen Front, welcher mit dem Merkur gekrönt ist, trägt folgende Inschrift:

DIE BREMER BAUMWOLLBÖRSE VEREINIGT IM
GEMEINSAMEN STREBEN DEUTSCHLANDS INDUSTRIE
UND HANDEL ZU NUTZ UND FROMMEN DES GANZEN
VATERLANDES.

Etwas tiefer ist zu lesen:

NUR EIGENE KRAFT
VORWÄRTS SCHAFFT.

Am kleineren Giebel, noch weiter der Weserbrücke zu, hat der Steinmeß eingemeißelt:

DEM BREMER BAUMWOLLHANDEL UND DEUTSCH-
LANDS GEEINIGTER BAUMWOLLINDUSTRIE SOLL DIE-
SES HAUS FÜR ALLE ZEIT EIN SCHIRMENDES FRIED-
LICHES HEIM GEWÄHREN. GOTTES SEGEN RUHE
DARAUF.

An den Fensterpfeilern sind in verschiedener Höhe noch folgende Inschriften angebracht:

MUTIG VORWÄRTS. NIEMALS RÜCKWÄRTS.
EHRLICHES STREBEN. KLUGES ERWÄGEN.

Am hohen Giebel des Gebäudes an der Marktstraße, welcher mit der Telephonia geschmückt ist (so wird diese weibliche Figur gedeutet), finden wir noch zwei Inschriften:

ZUR GEMEINSAMEN ARBEIT VON HANDEL UND
INDUSTRIE GESELLT SICH DIE SCHIFFAHRT ZU
DEUTSCHLANDS BLÜHEN UND GEDEIHEN.

Und darunter:

DIES HAUS, DIE BREMER BAUMWOLLENBÖRSE
GENANNT, ERRICHTETEN IM JAHRE 1900 DIE BREMER
BAUMWOLLENHÄNDLER UND DIE VEREINIGTEN BAUM-
WOLLSPINNER DEUTSCHLANDS ZUM GEMEINSCHAFT-
LICHEN WIRKEN.

Ueber der Einfahrt zum ersten Hof von der Markt-
straße aus befindet sich über dem Schlußstein des Ge-
wölbes die Inschrift:

DIE WELT — MEIN FELD.

Ueber der Einfahrt zum zweiten Hof ist zu lesen:
STREBEN IST LEBEN.

Und zum dritten Hof:

VOR BEGINNEN WOHL BESINNEN.

Der Nachbar der Baumwollenbörse an der Wacht-
straße wird die „Union,“ der kaufmännische Verein,
dem die alten Räumlichkeiten am Ostertorswall längst
nicht mehr genügten, und der deshalb an der Wacht-
und Balgebrückstraße und Tiefer großartige Gebäude
hat aufführen lassen. Die Ecke der Wachtstraße und
Tiefer ist mit einem turmartigen Aufbau geschmückt.
Hier ist an der Wachtstraßenseite eine Inschrift an-
gebracht, die so lautet:

Euch, ihr Götter,
gehört der Kaufmann.
Güter zu suchen geht er.
Doch an sein Schiff
knüpfet das Gute sich an.

Darunter ist der Wahlspruch der Gründer der
Gesellschaft Union eingemeißelt:

1795.

GUTES STIFTEN.

An der Seite der Tiefer ist zu lesen:

Denn was wäre das Haus,
was wäre die Stadt,
wenn nicht immer
Jeder gedächte mit Lust,
zu erhalten und zu erneuen,
und zu verbessern auch,
wie die Zeit es lehrt
und das Ausland.

Und darunter steht der Wahlspruch des kaufmännischen Vereins von

1870.

STREBEN IST LEBEN.

Auf diese Weise bleibt die alte Inschrift an dem jetzigen Unionsgebäude vor Vergessenheit geschützt, wenn auch letzteres bald dem Abbruch verfallen sein wird.

An einer anderen Stelle der Front an der Treppe sind folgende Inschriften in Goldbuchstaben soeben fertig geworden:

ZWISCHEN HEUT UND MORGEN
LIEGT EINE LANGE FRIST;
LERNE SCHNELL BESORGEN,
DA DU NOCH MUNTER BIST.

WIE DAS GESTIRN
OHNE HAST, ABER OHNE RAST,
DREHE SICH JEDER
UM DIE EIGENE LAST.

NOCH IST ES TAG,
DA RÜHRE SICH DER MANN;
DIE NACHT TRITT EIN,
WO NIEMAND WIRKEN KANN.

MEIN ERBTEIL, WIE HERRLICH
WEIT UND BREIT!
DIE ZEIT IST MEIN BESITZ,
MEIN ACKER IST DIE ZEIT.

Große Wahrheiten werden in diesen kurzen Sätzen ausgesprochen, welche nicht nur der Kauf- und Handels- herr, sondern jedermann beherzigen sollte.

Am Neubau der „Engelapotheke“ am Ostertors- steinweg sind soeben die letzten Gerüstbäume entfernt, eine Inschrift, noch frisch in Gold, leuchtet uns entgegen:

MORBI NON ELOQUENTIA
SED REMEDIIS CURANTUR.

Die Uebersetzung lautet:

„Die Krankheiten werden nicht durch Beredsamkeit,
sondern durch Heilmittel geheilt.“

Doch auf das beste Heilmittel für alle Krankheiten verweist uns Jesaias, wenn er schreibt:

Durch seine Wunden sind wir geheilet.

Am Neubau Sögestraße 33 sind zwei Steine mit Sinnbildern und Deutung derselben angebracht. Unter dem Wort Fleiß ist ein Bienenkorb ausgemeißelt. Auf dem andern Stein ist ein Ehrendiplom oder Meisterbrief dargestellt, und über demselben ist das Wort Arbeit zu lesen.

Noch eine neue Inschrift ist Schüsselforb 13 gefunden. An diesem Neubau, für eine Buchhandlung eingerichtet, ist auf einem Schilde zu lesen:

INTER
FOLIA
FRUCTUS

Uebersetzt heißt es:

Zwischen Blättern Früchte.

An dem Neubau am Wall 117 ist zu lesen:

KUNST BRINGT GUNST.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse hat hoch oben am Giebel ihres neuen Heims, Wall 190, die Inschrift anbringen lassen:

GESUNDER KOERPER
GESUNDER GEIST.

Nach diesen Kindern der Neuzeit mögen noch einige Inschriften hier folgen, welche übersehen sind, obgleich der Sammler wiederholt durch diese Straßen gegangen ist.

Ausgariikirchhof Nr. 7 hat die Baptistengemeinde „Bethel“ am Giebel ihres Hauses, in welchem sich die Kapelle und sonstige Versammlungslokale befinden, anbringen lassen:

EBEN-EZER. 1895.

Unter der in großen Ziffern ausgemeißelten Jahreszahl 1719 ist über der Haustür Wegeßende 10 zu lesen:

ALLES, WAS ICH BIN UND HABE
DAS IST GOTTES G. . .

Der letzte Teil des Wortes „Gabe“ ist von dem Gesims der daneben befindlichen Auslucht verdeckt.

Zum vierten Mal finden wir die Inschrift:

AN GOTTES SEGEN
IST ALLES GELEGEN.

von 1649 am Nachbarhause Wegeßende 9.

In der Neuenstraße 16 ist noch einmal die Inschrift angebracht:

WIRF DEIN ANLIEGEN AUF DEN HERRN,
DER WIRD DICH VERSORGEN.

An einem Backhause, hinter Stephanikirchhof 28, ist über dem Schlußstein des Türbogens ein Stein mit einem schönen Wappen geschmückt, ein Band umschlingt dasselbe, auf welchem zu lesen ist:

DEUM INSPECTOREM HABES.

d. h. du hast Gott als Aufseher.

An den Giebeln der beiden Pfarrhäuser, die zur Wilhadikirche gehören, an der Nordstraße und an der Elisabethstraße, steht derselbe Spruch: Psalm 46, 1:

Gott ist unsere Zuversicht und Stärke.

Eine besonders originelle Inschrift befindet sich Große Johannisstraße 110/111, und hat ihre eigene Geschichte. Im Jahre 1598 wütete die Pest in Bremen. Weil eine Wiederkehr dieser Menschenplage prophezeit war, ließ der Ratsherr Wente in Lehdensee (damalige Bezeichnung für einen Teil der Neustadt) für sich und seine Familie ein Landhaus bauen, dessen Garten von der jetzigen Großen Johannisstraße bis an die Weser reichte. 1604 war es fertig und folgende Inschrift ist angebracht:

HOMINEM EXPERIRI
MVLTA PAVPERTAS JVBET. Anno 1604.

Die Uebersetzung lautet:

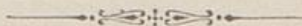
Die Dürftigkeit gebietet dem Menschen,
Vieles zu probieren.

Ueber der Inschrift sind auch Sonne, Mond und ein Stern als Verzierung ausgemeißelt, und unter derselben lächelt uns das Antlitz eines freundlichen Kindes entgegen. Sollte hier wohl der Anfang des Bremer Kinderliedes „Sonne, Mond und Sterne“ bildlich dargestellt sein? Zwei einfache Wappen sind rechts und links von diesem Denkstein angebracht. Als 1612 die Pest wiederkehrte, wohnte Wente in diesem alleinstehendem Hause und blieb dadurch vor der schrecklichen Krankheit bewahrt.

Zum Schluß zwei kleine Berichtigungen des früher erstatteten Referates:

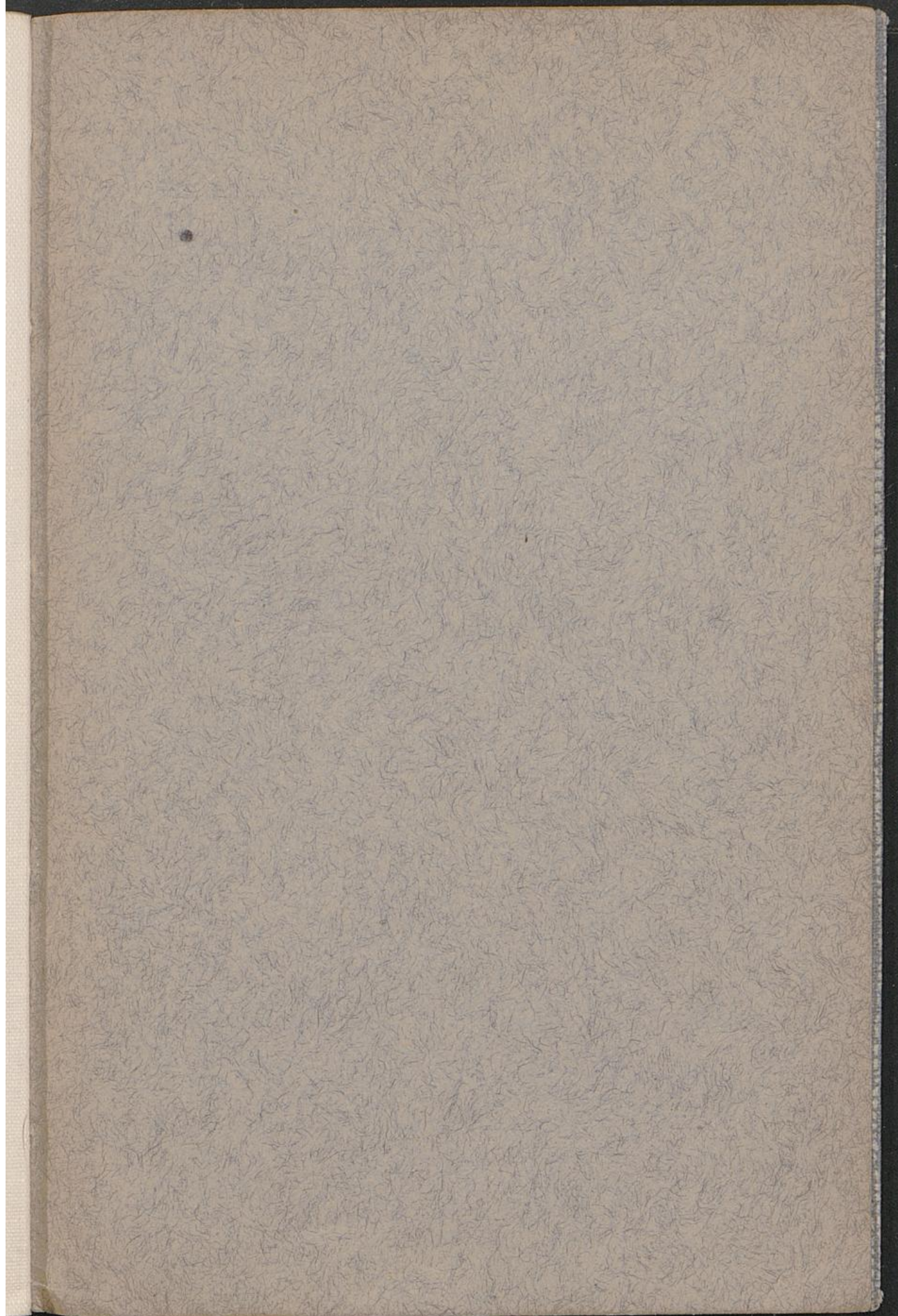
1. Der große Stein mit der sehr bekannten und zu allen genannten Originalinschrift: „BREMEN, WÆS BEDÆCHTIG 2c.“ von 1562, welcher 1826 beim Abbruch des Heerdentores hat entfernt werden müssen, befindet sich jetzt im historischen Museum, Schulhof, Sögestraße und bleibt auf diese Weise der Nachwelt erhalten.

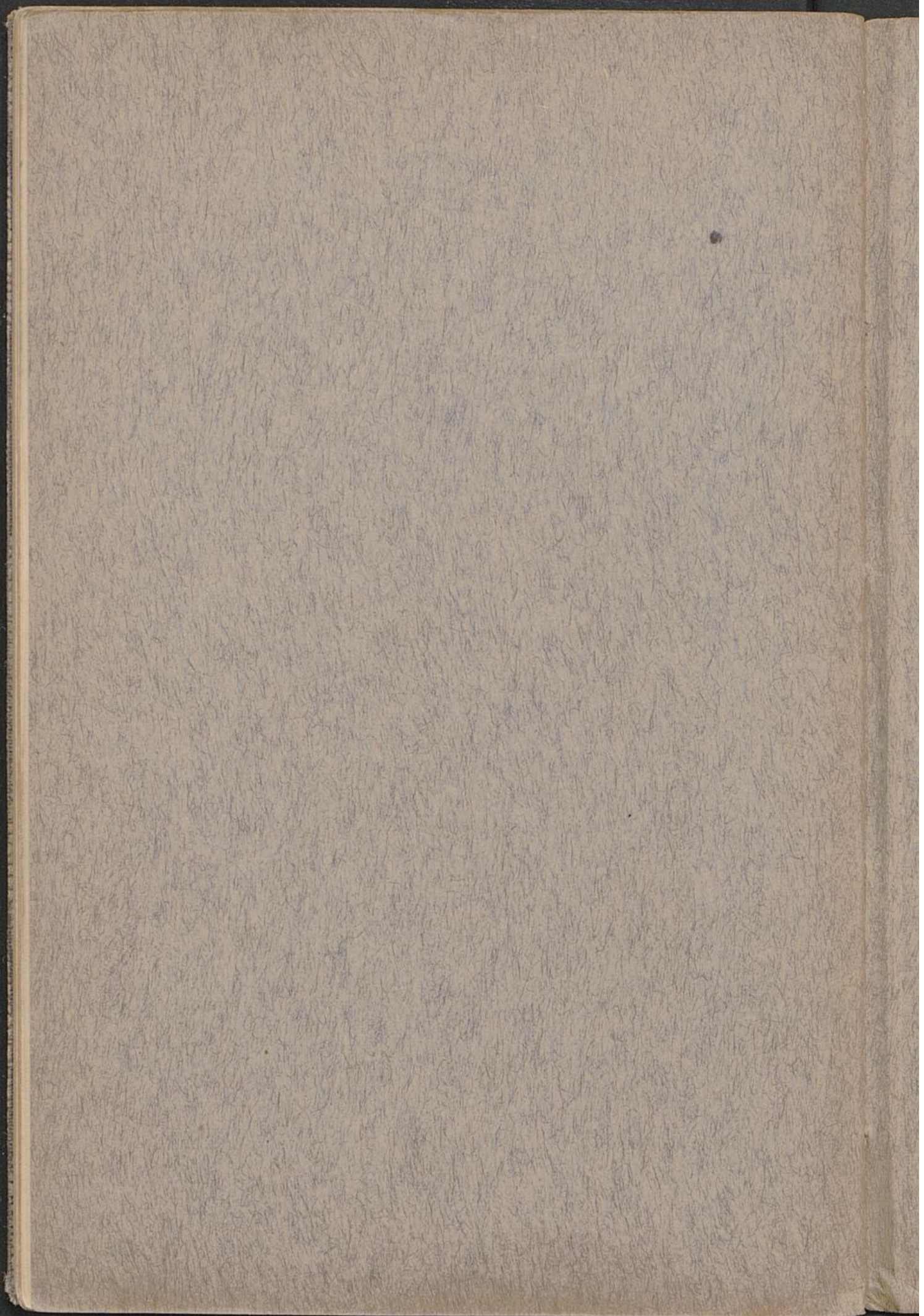
2. Die verschwundene Inschrift auf dem Schlußstein des Gewölbes am Brückentor, „CONSERVA DOMINE, HOSPITIUM ECCLESIAE TUÆ, ist vor einigen Jahren insofern neu entstanden, als man sie auf Wunsch an der vom Staat dem Dom geschenkten großen Glocke „BREMA“ wieder angebracht hat. An diesem Platz gewinnt die Inschrift freilich eine andere Bedeutung, aber sie ist doch vor Vergessenheit geschützt. A. Schl.



Einige Bemerkungen über die Geschichte der
christlichen Missionen:

Die erste Mission war die des Paulus nach
Macedonien. Er predigte das Evangelium
in Thessalonien, Philippi, Beroea und
Makedonia. In Thessalonien wurde er
verfolgt und musste fliehen. In Philippi
wurde er gefesselt, aber durch die
Botschaft des Paulus wurde er
freigelassen. In Beroea wurde er
als Lehrer willkommen geheißen.
In Makedonia wurde er
verhaftet und nach Rom
geführt. Dort wurde er
in der Kaiserlichen
Gefängnis gehalten.
Nachdem er zwei Jahre
in der Gefängnis
gehalten wurde, wurde er
vor dem Kaiserhof
geführt. Dort wurde er
freigelassen und
nach Rom geschickt.
Dort wurde er
in der Kaiserlichen
Gefängnis gehalten.
Nachdem er zwei Jahre
in der Gefängnis
gehalten wurde, wurde er
vor dem Kaiserhof
geführt. Dort wurde er
freigelassen und
nach Rom geschickt.
Dort wurde er
in der Kaiserlichen
Gefängnis gehalten.





Friedr. Eckhardt
BREMEN

